Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

Band: - (2018)

Artikel: Bremgarten in Wernher Schodolers Chronik : zwei Darstellungen von Bremgarten im Band seiner Eidgenössischen Chronik

Autor: Künzle, Cornelia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965267

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

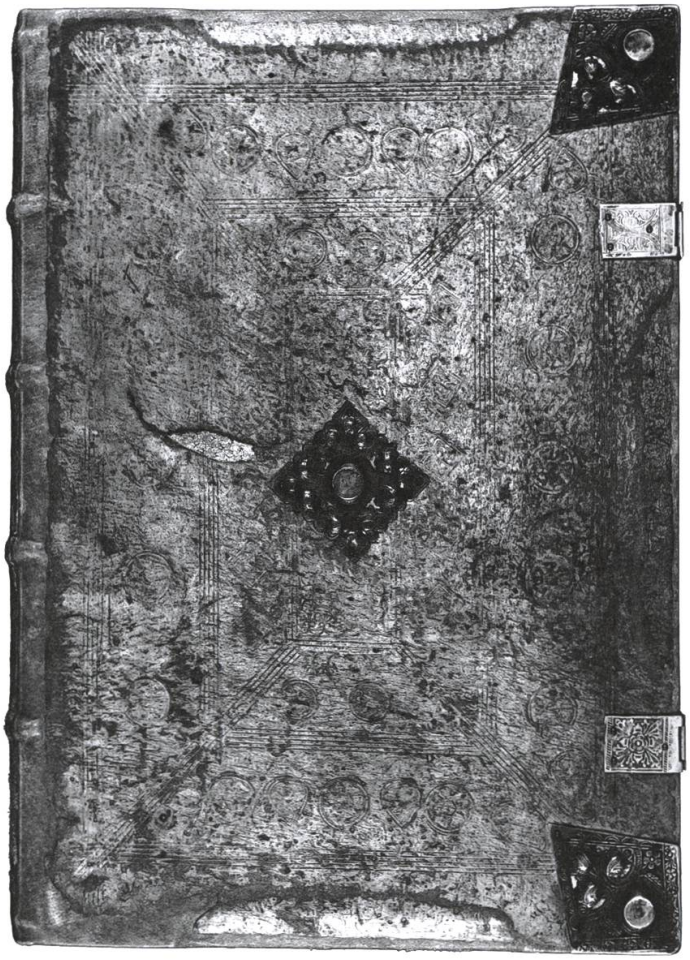
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bremgarten in Wernher Schodolers Chronik

Zwei Darstellungen von Bremgarten im Band seiner Eidgenössischen Chronik

CORNELIA KÜNZLE

Das Bedürfnis der gebildeten Oberschicht, geschichtliche Ereignisse festzuhalten, ist ein Phänomen, welches im Mittelalter bereits ab dem 14. Jahrhundert in Form ausführlicher Chroniken auftritt. Diese Monumentalwerke waren in der Regel mehrbändig und oft einer Stadt gewidmet, welche als Auftraggeberin des Werkes fungierte. Darunter finden sich auch Bilderchroniken, in denen der Text durch zum Teil reiche Illustrationen ergänzt wurde. Die Bilderchroniken entstanden vornehmlich im städtischen Umfeld und waren meist auch nur der städtischen Oberschicht und den Ratsangehörigen zugänglich. Trotzdem berichteten die Chronisten



Vorderseite der Eidgenössischen Chronik von Wernher Schodoler.

ausführlich über die Geschichte ihrer Stadt und der Eidgenossenschaft. Ereignisse, welche vor der Zeit des Chronisten lagen, wurden oft aus bereits existierenden Chroniken abgeschrieben und mit damals aktuellen Begebenheiten ergänzt. Wernher Schodoler reihte sich im frühen 16. Jahrhundert, wie andere vor ihm, ebenfalls in die Liste der Verfasser einer Chronik ein.

Seine *Eidgenössische Chronik* gehört zu den prunkvolleren Bilderchroniken, die heute zum Vermächtnis jener Zeit gehören. Bei Schodolers Chronik fällt auf, dass der Chronist nicht aus einer grossen Stadt wie Zürich oder Bern stammte, sondern aus der kleinen, aber eigenständigen Stadt Bremgarten. Seine Verbundenheit mit der Stadt sowie Einflüsse aus seiner Lehrzeit in einer Kanzlei in Bern als Schreiber und Kanzlist gaben ihm den Anstoss, eine Chronik zu verfassen. Wernher Schodoler schrieb zwischen 1510 und 1535 seine dreibändige *Eidgenössische Chronik*. Wie die meisten anderen Chronisten seiner Zeit hatte auch er den Wunsch, die vergangene Geschichte vor der Vergessenheit zu bewahren. Obwohl Schodoler sehr viel aus anderen Chroniken kopierte, gelang es ihm, seinen Erzählfluss besser zu gliedern als die anderen Chronisten. Die selbsterlebten Ereignisse sind jedoch authentisch. Als Leser fühlt man sich in die jeweiligen Situationen, von denen er berichtet, hineinversetzt.[1)] Dies ist vor allem der Fall, wenn Schodoler über Bremgarten und über die Italienfeldzüge berichtet sowie generell über die Zeit nach 1511.[2)]

Zum Leben Wernher Schodolers

Obwohl vielen Lesern der Name Schodoler ein Begriff ist, folgen hier einige Worte zu seinem Leben. Wernher Schodoler wurde entweder am Ende des Jahres 1489 oder zu Beginn des Jahres 1490 in Bremgarten geboren. Da es keine überlieferten Akten gibt, kann das genaue Datum nicht eindeutig festgelegt werden. Wie viele Bremgarter besuchte er die städtische Lateinschule und begann, nach Beendigung seiner Schulzeit, eine Lehre in der bekannten Kanzlei der Stadt Bern. Die Verbundenheit mit seiner Heimatstadt Bremgarten veranlasste Schodoler im Jahr 1509 an seinen Geburtsort zurückzukehren. Im selben Jahr wurde er, trotz seines jugendlichen Alters, zum Stadtschreiber von Bremgarten gewählt. In der Schlacht von Marignano, 1515, war er als Soldat und Feld-

schreiber dabei. Durch die Heirat mit der Zürcherin Barbara Wirz bekam er Zugang zum politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und religiösen Beziehungsnetz der Stadt Zürich. Was er in seiner Lehrzeit über Politik erlernt hatte, half ihm, als er im Dezember 1514 in den Kleinen Rat von Bremgarten gewählt wurde. Er blieb aber als Stadtschreiber tätig. Nach der Pestepidemie von 1519 wurde das Amt des Schultheissen frei, welches Wernher Schodoler von 1520 an bis zu seinem Tod ausübte. Schodoler wurde am 15. Oktober 1541 Opfer einer erneuten Pestepidemie, welche in Bremgarten viele Opfer forderte. Nebst Wernher Schodoler wurde fast die gesamte Familie dahingerafft; einzig sein ältester Sohn Meinrad überlebte. Wernher Schodoler hinterliess sehr wenige schriftliche Angaben über sich selbst. Was wir wissen, stammt aus den Nachforschungen und Aufzeichnungen des Bremgarters Placid Weissenbach und des katholischen Pfarrers und späteren Bischofs Jakob Stammler zu Schodolers Lebenslauf.[3)]

Schodoler und Bremgarten

Die enge Verbundenheit Wernher Schodolers mit Bremgarten widerspiegelt sich auch in seiner Chronik. Er berichtet nicht nur von kriegerischen Handlungen, an welchen Bremgarter Bürger beteiligt waren, sondern er schreibt auch über ganz normale Dinge, welche die Stadt beschäftigten. Ein Beispiel dafür:

«Von einem grossen unnd ungestümen Wind»

«In dem oben genannten Jahr [wahrscheinlich 1396] *am Tag von St. Paulus Bekehrung herrschte von früh an ein sehr ungestümer Wind hier in Bremgarten, so wie man ihn zuvor noch nie erlebt hat oder davon berichtet hat. Es windete und regnete so stark, dass an der Schwingasse und bis zum oberen Tor fast kein Haus bedeckt blieb.»*[4)]

Nur vier Einträge vorher beschreibt Schodoler einen Brand in Bremgarten: *«Von einer grossen brunst zu Bremgarten in Ergoew»*[5)]. Gleich der nächste Bericht ist ebenfalls Bremgarten gewidmet und erzählt von einem Reuss-Hochwasser und gleichzeitig auch von Stadtbränden in Zofingen und Rheinfelden.

Bremgarten und dessen Stadtereignisse wurden aber nicht nur im Text mehrfach erwähnt. Schodoler widmete der Stadt zwei ganzseitige Bilder. Die Besonderheit an den Bildern in Schodolers

Chronik sind die wahrheitsgetreuen Abbildungen der Ortschaften. Auch Personen wurden realitätsgetreu dargestellt. Ihre Tracht und Bewaffnung dienen heute als zuverlässige Belege über Kleidung und Waffen jener Zeit.[6)]

Blick von der Au auf die Stadt

Die erste Abbildung, die Bremgarten gewidmet ist, trägt die Überschrift: «Das sich die Bremgarter auch kräftig zur Gegenwehr rüsteten». Sie findet sich im Band II der Chronik. Einige Männer bauen einen Zaun aus Baumstämmen rund um eine Stadt. Dass es nicht irgendeine Stadt ist, sondern Bremgarten, sagt uns bereits die Bildüberschrift. Dank der realitätsnahen Darstellung kann jeder, der die Stadt Bremgarten kennt, diese eindeutig identifizieren. Direkt am Fluss stehen rechts im Bild der Hexenturm und links der Hermannsturm. Diese beiden Türme sowie ein Teil der Stadtmauer, die an den Hermannsturm grenzt, existieren heute noch und gehören zum prägnanten Stadtbild von Bremgarten. Im unteren Teil der Stadt ist deutlich der Kirchenbezirk zu erkennen mit der Stadtkirche im Zentrum. Der Abstand zur Oberstadt ist heute natürlich geringer. Die Stadt ist aber nach wie vor in eine Unter- und Oberstadt unterteilt. Rechts, in der grünen Fläche zwischen Ober- und Unterstadt, ist eine Häuserreihe zu erkennen – diese zeigt den Verlauf der heutigen Sternengasse und deren Fortsetzung zum Rathausplatz. Das markante Gebäude in dieser Gasse ist das Rathaus. In der Oberstadt ragt weiter ein Turm aus dem Stadtbild – der Platzturm. Er befand sich am Rande des heutigen Schellenhausplatzes. Der Platzturm stürzte zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein. Anhand dieser markanten Gebäude, die der Zeichner sehr gut dargestellt hat, ist die Stadt eindeutig als Bremgarten zu erkennen.

Zum Bild gehört ein Text, aus welchem wir detaillierter erfahren, was auf diesem Bild dargestellt wird. Zum einen, dass die Bremgarter ein freundschaftliches Verhältnis zu Zürich pflegten und eigentlich gerne unter Zürcher Einfluss geblieben wären. Zum anderen, dass die Bremgarter eine Eroberung durch die Eidgenossen fürchteten. Da dies etwas verwirrend sein kann, hier noch einige Erläuterungen zur Geschichte Bremgartens: Bremgarten gehörte bis 1415 zu Habsburg-Österreich und genoss eine grosse Autonomie, wenn es um die Selbstverwaltung der Stadt ging. Im

In der Au rüsten sich die Bremgarter während des Alten Zürichkrieges zur Verteidigung ihrer Stadt.
Schodoler Chronik, Band II, Folio 65 verso.

Jahr 1415 wurde die Stadt Untertanenstadt der Eidgenossenschaft, was der Stadt eine freiheitliche Ordnung und auch die Selbstverwaltung des Gemeinwesens ermöglichte. Obwohl die Stadt nun zur Eidgenossenschaft gehörte, blieben die Bürger weiterhin sowohl eng mit Zürich als auch mit Habsburg-Österreich verbunden. Dies führte dazu, dass Bremgarten am 19. Mai 1443, während des Alten Zürichkrieges, sein Bündnis mit der Stadt Zürich erneuerte, womit die Eidgenossen nicht einverstanden waren. So kam es, dass diese vor die Tore Bremgartens zogen und die Stadt belagerten, um sie in die Schranken zu weisen. Auch die Zürcher zogen vor die Stadt, damit die Eidgenossen sie nicht erobern konnten, was dazu führte, dass Bremgarten zeitweise von beiden Parteien belagert wurde und sich ständig wehren musste.[7] In diesem Zusammenhang ist das Bild auf Folio 65 verso entstanden.

Aus dem Text wird weiter bekannt, dass alle Bäume in der Au abgeholzt wurden, um daraus einen Befestigungswall rund um die Unterstadt zu errichten. Deshalb hatte es keine Bäume mehr zwischen Stadtmauer und Fluss. Die Abholzung der Bäume diente zum einen für den Wall am Flussufer, andererseits als Baumaterial. Zudem ermöglichte es auch eine freie Sicht. Sollte der Feind den Zaun durchbrechen, sah man ihn bereits von Weitem kommen. Zusätzlich hatten die Verteidiger den Vorteil eines freien Schussfeldes. Die Bäume für den Bau des Walles direkt auf dieser Fläche zu fällen, hat also mehrere Aspekte, nicht zuletzt auch den, dass so keine Bäume aus der ferneren Umgebung für den Befestigungswall in die Au geschleppt werden mussten.

Dieser Zaun war aber nicht die einzige Abwehrmassnahme. Da die Stadt in der Flussschleife liegt, mussten sich die Bewohner auch gegen Angriffe vom Fluss her schützen. Dies wird ebenfalls im Text erwähnt: «Sie liessen auch die Au umschwirren [...]» und zwar nicht in Ufernähe, sondern «drei Klafter weit vom Land». Schwirren wurden Baumstämme genannt, welche so im Fluss gesetzt wurden, dass es einem Schiff fast unmöglich war, die Reuss an diesem Punkt zu passieren und zu landen. Dies war auch Sinn und Zweck, wie der Text erzählt: «[...] damit sie sich der Schiffe erwehren konnten». Eine letzte Schutzmassnahme war das Errichten eines Schanzengrabens, der rings um die Au gezogen wurde. Die Feinde sollten es dadurch schwer haben, an die Stadtmauer zu gelangen und die Stadt einzunehmen.

Berner und Solothurner marschieren auf die Reussbrücke zu.
Schodoler Chronik, Band II, Folio 66 verso.

Brücke und Oberstadt

Das zweite Bild von Bremgarten, das Wernher Schodoler eigens für seine Chronik anfertigen liess[8)], zeigt die Stadt aus einer anderen Perspektive. Es trägt die Überschrift «Das die von Bern und Solothurn mit ihren Bannern auch nach Bremgarten kamen».

Wie bereits auf dem ersten Bild ist Bremgarten hier so dargestellt, dass es wiedererkannt wird. Klar und deutlich überragt der Platzturm die Häuser der Oberstadt. Ein weiterer Turm der Stadtmauer und somit der Stadtwehr war der Katzenturm, der am rechten Reussufer etwa in der Mitte des Bildes zu sehen ist. Darin war ein kleines Tor eingelassen, durch welches man zu Fuss die Stadt verlassen konnte. Dieser Turm besteht heute noch als Teil des «Restaurant Bijou», das direkt neben der heutigen Bahnbrücke steht. Sein geschweifter Spitzhelm wurde im 19. Jahrhundert beschädigt. Seit den Renovierungsarbeiten 2002/03 trägt ihn der Turm jedoch wieder.[9)] Vom Katzenturm führt eine Mauer dem rechten Reussufer entlang zur Brücke – auch diese gehört bis heute zu den Wahrzeichen Bremgartens und ist Sujet in vielen Schweizer Foto-Kalendern. Heute noch führt ein schmaler Weg entlang dieser Mauer von der Brücke zum Turm. Die hölzerne Reussbrücke sowie die Bruggmühle am linken Reussufer gehören ebenfalls zu den Erkennungsmerkmalen von Bremgarten. In der Flussmitte sind oberhalb und unterhalb der Brücke Konturen erkennbar. An genau dieser Stelle befindet sich nach wie vor der Fällbaum, welcher zur Kanalisierung der Reuss benutzt wurde und wird. Dieser existierte bereits damals und diente dazu, das Wasser der Bruggmühle auf dem linken und der Inneren Mühle mit mehreren Wasserrädern auf dem rechten Reussufer, unten links im Bild, zuzuführen.

Wie auf dem ersten Bild sind die abgebildeten Männer in Bewegung. Sie marschieren am linken Reussufer auf die Stadt zu. Dies deutet auf eine Aktion hin, die das Bild zwar nicht zeigt, die aber noch folgen wird. Anhand der Banner, welche die Gruppe mit sich führt, erkennt man, dass es sich um Berner und Solothurner Krieger handeln muss. Etwa in der Mitte des Bildes sehen wir Zelte, gezeichnet in der Manier, wie sie häufig zum Darstellen von Lagerzelten während eines Feldzuges benutzt wurde. Ein Wappen oder ein Banner ist nur schwer zu erkennen. Es könnte sich um Luzerner handeln, die dort lagerten. Denn aus dem zum Bild gehörenden

Text erfährt der Leser, dass sich nebst Bernern und Solothurnern auch die Luzerner vor den Stadttoren Bremgartens aufhalten. Aber der Reihe nach – was war geschehen? Dieses Bild folgt auf das erste: Es zeigt, wo, wie und von wem Bremgarten angegriffen wurde. Es sind vor allem die Berner und Solothurner, was der Text bestätigt. Sie wollten nicht nur Bremgarten erobern, sondern auch Mellingen. Weiter berichtet Schodoler, dass die Berner sehr gute Gewehre hatten, weshalb es ihnen wahrscheinlich möglich war, Bremgarten vom anderen Reussufer her zu beschiessen. Die Berner und Solothurner beschossen die Stadt so heftig, dass die Bürger am Ende um Gnade bitten mussten. Dies, obwohl sich die Bremgarter kräftig zur Wehr gesetzt hatten, was ihnen, wie Schodoler schreibt, schlussendlich doch zu wenig genützt hatte.

Vergleich der beiden Abbildungen

Legt man die beiden Stadtansichten nebeneinander, fällt auf, dass die Stadt sich vom ersten zum zweiten Bild verändert hat. Dies ist eher erstaunlich, folgen diese zwei Bilder doch aufeinander und hängen geschichtlich unmittelbar zusammen. Auf dem ersten Bild fehlt der Stadteingang nach der Brücke. Dieser ist nur knapp erkennbar. Fällt der Blick auf das Gebäude mit dem Glockenturm in der Oberstadt, fällt auf, dass das hohe Gebäude im Hintergrund, welches auf Bild zwei sichtbar ist, ebenfalls weggelassen worden ist. Im Vergleich zum ersten zeigt das zweite Bild ein Bremgarten mit dichteren Häuserreihen.

Allgemein entsteht der Eindruck, dass auf dem ersten Bild die Handlung im Vordergrund steht. Die Stadt ist zwar wichtig und wird eindeutig als Bremgarten identifiziert, aber der Bau des Bollwerks und der restlichen Befestigung hat mehr Bedeutung. Die Augen des Betrachters fallen zuerst auf die Männer, die in der Au arbeiten, und erst dann auf die Stadt und deren Umgebung. Beim zweiten Bild erblickt man automatisch zuerst den Platzturm, danach erst die übrige Stadt und die Reuss mit der Brücke und der Bruggmühle. Erst ganz zum Schluss fällt die Gruppe Menschen auf, die auf die Stadt zu marschiert. Die Zelte und Häuser auf den Hügeln sind im Hintergrund. Die Stadt in den Vordergrund des Bildes zu rücken war sicher Absicht und zeugt einmal mehr von der Verbundenheit Schodolers mit seiner Heimatstadt. Er wollte zwar die Belagerung dokumentieren, wichtiger war ihm aber der Blick auf

die Stadt mit ihren markanten Gebäuden und ihrer Lage in der Reussschlaufe. Sicher wollte Schodoler auch unterstreichen, dass die Bremgarter wehrhafte Leute waren, die sich gegen die Belagerung wappneten, um eine Einnahme ihrer Stadt zu verhindern.

Cornelia Künzle
Jahrgang 1980, aufgewachsen und wohnhaft in Widen, Master in Geschichte und historischer Hilfswissenschaft, Aktuarin bei «Freunde des historischen Handwerks» Bremgarten, tätig an der ETH-Bibliothek Zürich.

Anmerkungen

1) Studer, Eduard: Wernher Schodolers Sprache, in: Walther Benz (Hg.): Die eidgenössische Chronik des Wernher Schodoler um 1510 bis 1535, Kommentar zur Faksimile-Ausgabe der dreibändigen Handschrift, Luzern 1983, S. 400.
2) Vgl. Pfaff, Carl: Die Welt der Schweizer Bilderchroniken, Schwyz 1991, S. 19.
3) Weissenbach, Placid sen.: Wernher Schodoler, in: Heinrich Kurz und Placid Weissenbach (Hg.): Beiträge zur Geschichte und Literatur vorzüglich aus den Archiven und Bibliotheken des Kantons Aargau, Erster Band, Aarau 1846, S. 89; Stammler, Jakob: Der Chronist Werner Schodoler, in: Arch. Hist. Vereins Bern, Bd. XIII, Bern 1890, S. 601 ff; Benz, Walther: Herkunft und Leben des Wernher Schodoler, in: Benz, Walther (Hg.): Die eidgenössische Chronik des Wernher Schodoler um 1510 bis 1535, Kommentar zur Faksimile-Ausgabe der dreibändigen Handschrift, Luzern 1983, S. 331–354.
4) «Von einem grossenn unnd ugestuemmen wind In dem obgenannten jar [wahrscheinlich 1396] an sant Paulus bekerung tag was von frue uncz uff miten tag ein soemlicher unngestuemer wind hie zu Bremgartten, alls deßglich kein man nie gehoert hatt, der denzemal lept, unnd dannethin ward darus regen unnd wind, allso das an der Schwingassen uf und uf biß zum obern thor wenig taechernn uff den húsern belieben.»; Schodoler, Eidgenössische, Band II, Eintrag 403.
5) Schodoler, Wernher: Die Eidgenössische Chronik des Wernher Schodoler um 1510 bis 1535, Walther Benz (Hg.), Faksimile Verlag Luzern, 1983, Band II Folio 181 verso.
6) Gessler, E.A.: Die Schweizer Bilderchroniken des 15./16. Jahrhunderts, Zürich 1941, S. 187.
7) Benz, Walther: Herkunft S. 331–332.
8) Schmid, Regula: Die Stadtansichten in den Schweizer Bilderchroniken, in: Bernd Roeck/Martina Stercken/François Walter/Marco Jorio und Thomas Manetsch (Hg.): Schweizer Städtebilder. Urbane Ikonographien (15.–20. Jahrhundert), Zürich 2013, S. 44.
9) Stadtkanzlei Bremgarten, Stadt Bremgarten, Über Bremgarten, Stadtrundgang/Geschichte, Katzenturm, Bremgarten 01.12.2011, http://www.bremgarten.ch/de/portrait/rundgaenge [Stand 04.06.2017].

Bilder: www.e-codices.unifr.ch